

das Fazit, so ergibt sich, daß die Auswahl der einzelnen Stücke für die Mustersammlung zwar eine glückliche war, daß die Sammlung als solche aber ihren Zweck anscheinend verfehlt hat. Ihr Einfluß ist in den erhaltenen Urbaren nicht festzustellen. Nun ist freilich von der Masse der ehemals vorhandenen Urbare nur ein geringer Rest auf uns gekommen, bei Klosterurbaren haben wir z. B. einige Nachrichten, die das frühere Vorhandensein eindeutig belegen, ohne daß die Urbare erhalten wären<sup>199)</sup>, und auch hinsichtlich der Reichsgutsurbare müssen wir annehmen, daß es deren sehr viel mehr gab, als die drei Stücke, die wir kennen — Teil C der BE, Lorscher Urbar und rätisches Urbar<sup>200)</sup>. Es stimmt schon, wenn D o p s c h<sup>201)</sup> hervorkehrt, daß die erhaltenen Urbare alle aus einer späteren Zeit stammen als aus der Karls d. Gr. So mag sich vielleicht, ohne daß wir das noch nachprüfen könnten, der Einfluß der BE in früheren Urbaren bemerkbar gemacht haben.

### 17. Offizielle Entstehung der BE?

Mit den letzten Ausführungen sind wir aber schon halb in die lebhaft umstrittene Frage hineingeraten, ob die BE als offizielles Muster anzusehen sind und wo sich der Kompilator wohl seine Vorlagen beschafft hat. Auf den zweiten Teil der Frage gibt es zwei grundsätzlich mögliche Antworten. Entweder verdankte der Kompilator, der sicher zu irgendeiner kirchlichen Institution gehörte, das Material Querverbindungen von Klöstern und Bistümern untereinander und mit der königlichen Kanzlei<sup>202)</sup>, oder er hat die Stücke, aus denen er seine Auszüge machte, an einem Ort vorgefunden. Unterstellen wir die zweite Möglichkeit, so bietet sich in erster Linie doch wohl die königliche Kanzlei, bzw. das ihr angegliederte Archiv an. Gehen wir der ersten Möglichkeit nach, so finden wir in dem Bischof Sindbert<sup>203)</sup> einen Mann, der die notwendigen Voraussetzungen für Verbindungen von

<sup>199)</sup> Vgl. dazu unten S. 378—382.

<sup>200)</sup> Auf die Urbare des Reichsgutes werde ich im dritten Teil dieser Studie, der sich aus technischen Gründen als notwendig erwies, eingehen.

<sup>201)</sup> WE. 1, 86 ff.

<sup>202)</sup> Dabei müßte nicht unbedingt, so nahe es vielleicht auch läge, Augsburg oder Weißenburg als Entstehungsort angesehen werden. Das Material könnte auch an einem dritten Orte zusammengeschrieben worden sein. Über die Herkunft der Hs. (vgl. DA. 10, 363 ff.) ist mit den obigen Überlegungen vollends gar nichts gesagt.

<sup>203)</sup> Bischof Sindbert von Augsburg ist wahrscheinlich mit dem gleichnamigen Abt des Klosters Murbach i. E. identisch, der dort von 789—792 nach-